

Aus Parkplätzen werden Parklets

TREFFPUNKT Wo Parks und andere Grünflächen rar sind, entstehen begrünte Sitzplätze.

VON SILKE ROENNEFAHRT

Von weitem spitzen nur ein paar orangefarbene Bögen über die Autodächer, der neue Sitzplatz, der auf zwei Parkplätzen in der Karl-Bröger-Straße entstanden ist, verschwindet fast zwischen den vielen parkenden Fahrzeugen, die noch immer das Straßenbild prägen. Doch Peter Christof und Andreas Thamm haben es sich trotzdem schon oft im neuen Parklet gemütlich gemacht, sich auf einen nachmittäglichen Kaffee getroffen oder abends ein Feierabendbier genossen.

Auch wenn drum herum das Blech dominiert: Auf den Podesten und Bänken, die Lena Endres und Julia Hendrysiak von den Projektentwicklern UrbanLab Team und N.Ort aus wetterfesten Betonschalungsplatten gebaut haben, sitzt es sich überraschend gemütlich. In Pflanzcontainern wachsen Oleander und Männerficus, die orangefarbenen Bögen sind ein schöner Hingucker. Und sie verweisen auf das, was Thamm und Christof hier in den kommenden Wochen machen wollen: Unter dem Motto „Kul-Tor“ soll es auf der integrierten Bühne auch ein kleines Kulturprogramm geben. Die beiden Künstler haben mit zwei weiteren Nachbarn die Patenschaft für das Parklet übernommen. Sie waren nicht nur an der Gestaltung beteiligt, sondern kümmern sich auch regelmäßig um den neuen Treffpunkt, räumen Müll weg,

gießen die Blumen. Beide leben in Wohnungen ohne Balkon, in der an Treffpunkten raren Südstadt freuen sie sich über die neue Freifläche ums Eck. „Hier ist es sonst nicht so einfach, eben mal vor die Tür zu gehen.“

Genau das ist auch der Grund, warum die Parklets im Rahmen des städtischen Quartiersmanagements entstanden sind. Die Sitzmöbel seien ein pragmatischer Weg, um den Mangel an Außenflächen wenigstens ein bisschen auszugleichen, sagt Stadtplaner Dieter Blase, der an dem Projekt beteiligt ist. An sechs verschiedenen Standorten in der Südstadt werden daher in diesem Jahr jeweils zwei Stellplätze vorübergehend zu Treffpunkten umfunktioniert, nach dem Vorbild von Städten wie Stuttgart, München und San Francisco, wo laut Wikipedia bereits 2013 die ersten Parklets aufgestellt worden sind.

Viele Wohnungen ohne Balkon oder Garten

Natürlich sei das zunächst nur eine homöopathische Dosis, sagt der Leiter des Stadtplanungsamtes, Siegfried Dengler. Doch könne man mit den Parklets zeigen, was sich aus dem öffentlichen Raum machen lässt, der aus Denglers Sicht in den vergangenen Jahrzehnten „sukzessive zweckentfremdet“ worden ist. „Man denkt nur noch in Parkplätzen.“ Die Kommunikationsmöglichkeiten im öffentlichen Raum seien dadurch beschränkt. Wie wichtig sie



Pflanzen, Sitzplätze und eine integrierte Bühne: „Kul-Tor“ heißt der neue Treffpunkt in der Karl-Bröger-Straße. Anwohner haben die Patenschaft für das Parklet übernommen, sie wollen dort auch ein kleines Kulturprogramm organisieren.

Foto: Eduard Weigert

im öffentlichen Raum den neuen Sitzplatz vor der Tür. Dort wachsen in Pflanzkübeln sogar Erdbeeren, Mangold und Minze. „Für uns war das die einzige Möglichkeit, eine Art Garten zu bekommen“, sagt der Sozialpädagoge Daniel Rosenkranz. Die Jugendlichen helfen laut Rosenkranz kräftig mit – und ärgern sich, dass Passanten an den Sitzplätzen oft Müll hinterlassen. Zu viel Müll und Nachtschwärmer, die die Parklets zur Partyzone umfunktionierten, hatten auch in Berlin für Probleme gesorgt – in Kreuzberg wurden die Sitzmöbel wieder abgebaut.

Parklets könnten zu „Begegnungszentren“ werden, ergänzt Ursula Beck, die sich im Stadtplanungsamt um die Stadterneuerung kümmert. Zusammen mit den Quartiersmanagerinnen für Galgenhof und Steinbühl, Carmen Machmuridis-Lösch und Christine Hilderscheid, hat Beck nach passenden Paten für die Sitzgelegenheiten gesucht. So kümmert sich in der Vogelweierstraße das Café Integral um eine barrierefreie „Grüne Oase ohne Hindernisse“, in der Peter-Henlein-Straße betreut der Offene Kinder- und Jugendtreff Frei-

raum den neuen Sitzplatz vor der Tür. Dort wachsen in Pflanzkübeln sogar Erdbeeren, Mangold und Minze. „Für uns war das die einzige Möglichkeit, eine Art Garten zu bekommen“, sagt der Sozialpädagoge Daniel Rosenkranz. Die Jugendlichen helfen laut Rosenkranz kräftig mit – und ärgern sich, dass Passanten an den Sitzplätzen oft Müll hinterlassen. Zu viel Müll und Nachtschwärmer, die die Parklets zur Partyzone umfunktionierten, hatten auch in Berlin für Probleme gesorgt – in Kreuzberg wurden die Sitzmöbel wieder abgebaut.

„Wie viel Raum bekommen wir zurück?“

In Nürnberg, wo in den neuen Treffpunkten ab 22 Uhr die Nachtruhe gilt, sind die ersten Erfahrungen jedoch überwiegend positiv. Die Resonanz sei gut. „Es gibt tagsüber kaum eine Zeit, zu der dort niemand ist“, sagt Rosenkranz. Eine Anwohnerin, die sich über die fehlenden Parkplätze ärgerte, habe wenig später mit ihnen bei einem Glas Wein zusammen gesessen, erzählt Peter Christof. Dass die Nachbarn sehen, was sich alles aus dem öffentlichen Raum machen lässt, hofft auch Dengler, der sich eine Debatte über den Umgang mit Flächen wünscht. Denn die Parklets sollen nur der Auftakt sein, 2022 soll die Karl-Bröger-Straße möglicherweise zur Sommerstraße werden, mit deutlich weniger Parkplätzen und mehr Treffpunkten. Und auch bei der Altstadt sind bereits erste Anfragen von Anwohnern da. Es gehe, sagt Christof, nicht um die Frage, wie viele Parkplätze wegfallen. „Es geht um die Frage, wie viele Quadratmeter bekommen wir zurück?“

„Summer Street“

Derzeit ist die Adlerstraße nicht gerade der attraktivste Einkaufsort in der Stadt. Die kleine Straße ist beherrscht vom Autoverkehr, oft stehen sich die Fahrzeuge vor dem Parkhaus. Doch das soll sich jetzt ändern: Ab Samstag, 3. Juli, wird die Adlerstraße zur „Summer Street“. Rund 20 Parkplätze müssen deshalb vorübergehend weichen. Die Flächen sollen frei werden für die Außengastronomie, für Aktionen der Einzelhändler und für Sitzplätze, auf denen man sich einfach mal ausruhen kann. Bäume und Grünflächen sollen die Adlerstraße zusätzlich aufwerten und den Verkehr verdrängen.

„Wir hoffen, dass dann nur noch die Autos reinfahren, die ins Parkhaus wollen“, sagt Franziska Röder vom Referat für regionale Wirtschafts- und Verkehrspolitik der Industrie- und Handelskammer. Röder betreut das Projekt, das im Rahmen der City-Werkstatt in Zusammenarbeit mit dem städtischen Wirtschaftsreferat und der Verkehrsplanung entstanden ist. „Für uns ist das ein Testballon“, sagt die Projektleiterin. Den Anwohnern wurde vergünstigte Stellplätze im Parkhaus angeboten. Weniger Verkehr, mehr Grün – Röder hofft, dass sich diese Vorteile auch bei den Passanten herum sprechen. „Wir wollen die Straße ganztagig beleben.“ Zur Partytime soll das Areal jedoch nicht werden, Alkoholverkauf „to go“ ist tabu. **roe**



Plauschen statt Parken? Bitte gerne mehr davon!

Der öffentliche Raum darf nicht länger überwiegend den Autos gehören.

EIN KOMMENTAR
VON SILKE ROENNEFAHRT

Sich einfach mal so auf der Straße treffen, zum Spielen oder Quatschen? Es gab Zeiten, da war das fast überall normal. Nur: Erinnerung kann sich daran kaum noch jemand. Längst haben wir uns daran gewöhnt, dass der öffentliche Raum in erster Linie als Abstellfläche für Autos dient. Triste Straßenzüge mit wenig Grün und ganz viel Platz fürs Kraftfahrzeug sind die Konsequenz aus dieser Entwicklung. Durchbrochen wird sie schon länger in den Neubaugebie-

ten am Rande der Stadt, wo sich die Erkenntnis bereits durchgesetzt hat, dass das Wohnen der Zukunft anders aussehen muss – mit Raum für öffentliches Grün, für spontane Begegnungen und Spielflächen.

Gut, dass sich diese Entwicklung jetzt wenigstens an einigen Stellen in der dicht besiedelten Innenstadt fortsetzt. Mehr als ein paar zarte Pflänzchen sind es zwar nicht, die da in der Südstadt wachsen. Doch die Parklets können, wenn sie denn funktionieren und genutzt werden, zeigen, was möglich ist, wenn der öffentliche

Raum nicht nur den Autos gehört. Und sie sollen ja auch nur ein Anfang sein. Wie schön es ist, wenn sich Fußgänger die Straße zurück erobern, hat zuletzt das Beispiel Weinmarkt gezeigt, der schon im vergangenen Jahr viele dank neuer Fußgängerzone mit seinem südländischen Flair verückte. Bitte gerne mehr davon! Wichtig ist nur, den Parkplatz suchenden Anwohnern, wie jetzt in der Adlerstraße, Alternativen zu bieten, damit möglichst viele die Veränderungen mittragen.

✉ silke.roennefahrt@pressenetz.de